

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtschreibl: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241.
Nur für Nachgelassene: 20 011.

Begleit-Schilde stets jährlich in Dresden bei zweimaliger Zahlung von Sonn- und Montagen nur einmal 2,25 M., in den Sonntagen 2,50 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 2,30 M. (ohne Belegsch.).
Kunsten-Preise. Die einzelne Zeile (eins 8 Stellen) 25 Pf., Wortspalten und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Kurzerträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38-40.
Druck u. Verlag von Steffich & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdener Nachr.“) zulässig. — Unentgeltliche Schilder werden nicht aufbewahrt.

Erfolgreiche deutsche Gegenstöße an der Somme.

Neue Heldentaten sächsischer Regimenter. — Acht feindliche Flugzeuge im Westen abgeschossen. — Die Kriegserklärung der Türkei an Rumänien. — Hindenburg und die Reichsleitung. — Ministerberatung in Sofia. — Die Bereitschaft des bulgarischen Heeres.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Kunlich) Großes Hauptquartier, 1. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englische Tätigkeit nördlich der Somme blieb, abgesehen von einzelnen Handgranatengriffen, auf starke Artillerieentlastung beschränkt. Französische Angriffsabsichten zwischen Maurepas und Clerg wurden durch Feuer unterbunden. Ein untererlebens unternommener Gegenstoß brachte uns wieder in Besitz früher verlorenen Geländes bei Longueval und am Delville-Walde.

Südlich der Somme setzten am 30. September die nach der Vorbereitung der letzten Tage erwarteten französischen Angriffe ein. Der Gegner legte den Hauptdruck auf die Front Barleux—Soyeourt. Es kam zu erbittertem Nahkampfe im Abschnitte Estrées—Soyeourt. Entschlossene Gegenangriffe sächsischer Regimenter bereiteten den anfänglichen Fortschritten des Feindes ein schnelles Ende und warfen ihn in seine Ausgangsstellungen zurück. Im übrigen wurden die bereitgestellten sächsischen Sturmtruppen in ihren Gräben niedergehalten.

Auf den Anschlagfronten entwickelten unsere Gegner an mehreren Stellen rege Feuer- und Patrouillenaktivität. Im Somme-Gebiete wurden sechs, an der Maas ein feindliches Flugzeug im Luftkampfe abgeschossen, ein weiteres wurde in unserem Abwehrfeuer flüchtig von Dpern ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold

Vom Meer bis in die Gegend westlich von Luck ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Südwestlich von Luck gelang es den Russen, Boden zu gewinnen. Dem Gegenangriffe deutscher Truppen mußten sie unter schwerer Einbuße wieder weichen; 2 Offiziere, 407 Mann blieben gefangen in unserer Hand. Neue Angriffe erfolgten heute früh und wurden abgewiesen.

Zwischen den von Brody nach Tarnopol heranziehenden Bahnen lebte das russische Artilleriefeuer merklich auf. An der südlichen Bahn schritt der Gegner zum Angriffe. Bei Bhotow hat er auf schmaler Front Vorteile errungen, sonst ist er — zum Teil durch Gegenstoß deutscher Truppen — zurückgeworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Heftige Kämpfe haben sich auf der 24 Kilometer breiten Front zwischen der Njwa-Lipa bei Rosow und dem Dnjepr abgepielt. Im nördlichen Teile dieses Abschnittes brachen russische Angriffe vor unserer Front zusammen. Weiter südwestlich mußte dem feindlichen Drucke etwas nachgegeben werden.

Südlich des Dnjepr haben tapfere heftige Regimenter im Abschnitt von Stanislau den Angriff gebrochen. In den Karpaten blieben Teilangriffe des Feindes gegen den Stepanitz und südöstlich davon ergebnislos. Südwestlich von Schipots haben östpreussische Truppen ihre Stellungen gegenüber den Anstrengungen überlegener Kräfte reiflos behauptet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Gornale Planina und an der Roslawa-Front brachen serbische Angriffe zusammen.

Der erste Generalquartiermeister:
(H. T. B.) Ludendorff.

Die Kriegserklärung der Türkei an Rumänien.

Konstantinopel, 31. August. Die türkische Regierung erklärte gestern abend 8 Uhr durch Ueberreichung einer Note an die hiesige rumänische Gesandtschaft an Rumänien den Krieg. (H. T. B.)

Hindenburg und die Reichsleitung.

In einer Betrachtung der „Frankf. Stg.“ über die Ernennung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg zum Generalfeldmarschall war gesagt worden, daß Hindenburg jetzt in den Kreisen der wenigen Männer getreten sei, die man die „Reichsleitung“ nenne; er bilde mit dem Reichskanzler und dem Kaiser die Spitze. Die „Kreuz-Stg.“ bemerkt hierzu: Gegen diese Deutung des Wesens in der Leitung des Generalstabes möchten wir denn doch einige Einwendungen erheben. Sie läuft auf den Versuch hinaus, jede etwaige künftige Kritik an der Politik der Reichsleitung als auch gegen die Persönlichkeit Hindenburgs gerichtet hinzuhellen und auf diese Weise seine Autorität gewissermaßen als schützenden Schild vor der Politik der

„Reichsleitung“ aufzubauen. Diese Konstruktion der „Frankf. Stg.“ widerspricht aber sowohl der staatsrechtlichen wie der tatsächlichen Lage. Denn staatsrechtlich ist und bleibt allein der Reichskanzler für die im Reich geführte Politik verantwortlich. Und diese Rechtslage hat zur Folge, daß seine Meinung auch in allen bedeutsamen Fragen die ausschlaggebende ist. Denn würde er in einer solchen Frage wider ihn entscheiden, so könnte er ja die Verantwortung nicht tragen und müßte deshalb von seinem Amte zurücktreten. Die Aufgabe des Chefs des Generalstabes ist dagegen in erster Linie die militärische Führung des Krieges zu Lande. In Fragen, die außerhalb dieses Bereiches liegen, hat er ein formelles Recht, mitzureden nur insoweit, als sie die Kriegsführung zu Lande beeinflussen. Mit gleichem Gewicht wird seine Stimme nur dort in die Waagschale fallen, wo bei der Art der Landkriegsführung militärische und politische Gesichtspunkte miteinander in Widerstreit stehen oder zu stehen scheinen, wie es z. B. 1870 bei der Frage der Vertreibung von Paris der Fall war. Die öffentliche Meinung wird sich aber in allen Fragen, die einen geringen oder härteren politischen Einschlag haben, niemals an den Generalstabeschef halten können, schon weil sie gar nicht weiß, wie dieser bei den internen Beratungen dazu Stellung genommen hat, sondern nur an die Stelle, die die verfassungsmäßige Verantwortung zu tragen hat. Deshalb kann auch der Umstand, daß eine Persönlichkeit von der Autorität Hindenburgs die Stellung des Generalstabeschefs bekleidet, kein Grund sein, Bedenken gegen die Kriegspolitik der „Reichsleitung“, deren Äußerung sonst Pflicht wäre, zu unterdrücken.

Der Bierverband will seine Friedensbedingungen veröffentlichen.

Der Londoner „Evening Standard“ meldet mit Genehmigung der Alliierten seien nach dem nunmehrigen Eintritt Rumänien in den Krieg entschlossen, in aller Kürze ihre Friedensbedingungen der Welt und den Gegnern vorzulegen. Es bestehe die Möglichkeit, daß der Krieg merklich abgekürzt werde.

Briand korrigiert sich wieder.

Wie die Blätter aus Paris melden, schreibt „Echo de Paris“, Briand werde in der neuen Geheiminsignierung der Kammer seine Erklärung, daß das Jahr 1916 den Sieg Frankreichs bringe, dahin rektifizieren, daß die Vorbereitungen zum Sieg Frankreichs begonnen haben, der Entscheidung der Entente aber eine weitere und nicht voraussehbare Verzögerung erleiden müsse.

Und dies trotz Rumänien? Ob nun die Geduld der Kammer wohl noch weiter reichen wird?

Der Krieg als Geschäft.

Die Pariser „Gantier“ vom 28. August führt aus, daß die wachsenden Kriegskosten eine leichte Unruhe im französischen Volke erregten, aber soweit das Geld im Lande bleibe, wachse es nur die Befürchtung, dagegen berechneten die Goldabflüsse ins Ausland zu einer gewissen Sorge. Nach genauer Berechnung betrage die Verschuldung an das Ausland eine Milliarde im Monat, und danach schiene es, als ob Frankreich monatlich um diesen Betrag ärmer werde. Aber man müsse davon die Ausgaben des englischen Heeres in Frankreich und die Zinsen der im Ausland angelegten Kapitalien in Abzug bringen. Die monatliche Verarmung verringere sich dadurch um die Hälfte, also wenn selbst der Krieg drei Jahre dauerte, würde Frankreich nur um 18, im schlimmsten Falle um 25 Milliarden ärmer sein. Wenn man die wirtschaftlichen Vorteile, die Frankreich durch den Krieg haben werde, in Betracht ziehe, so sei er vom finanziellen Gesichtspunkte aus kein übles Geschäft. Allerdings hätten die vom Feinde besetzten Provinzen schwer gelitten, aber es sei zu hoffen, daß dieser Schaden vom Feinde vergütet werden müsse. Auf jeden Fall könne man voll Vertrauen in die Zukunft leben und sagen, daß der Krieg Frankreichs Vermögen nicht wesentlich berühren werde. („N. N. B.“)

Ministerberatung in Sofia.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia vom 31. August: Die Kriegserklärungen Deutschlands und der Türkei an Rumänien werden allenfalls als Beweis uninger Bundesstreue zur Monarchie mit großer Befriedigung aufgenommen. Ueber die Absichten der bulgarischen Regierung wird strenges Schweigen bewahrt. Gestern morgen leitete Ministerpräsident Radoslawow aus Igham-Korla zurück. Bald nach dem Eintreffen Radoslawows fand ein Ministerrat statt, und abends ein zweiter. Der frühere Ministerpräsident Danew, der von einer mehrmonatigen Reise aus der Monarchie und aus Deutschland zurückgekehrt ist, erklärte, er bringe die allerbesten Einträge über das Gesehene mit; er sei überzeugt, daß die Zentralmächte über genügend große Reserven verfügten, um fallblütig allen Ereignissen entgegen- und den Krieg siegreich beenden zu können.

Etwas vom rumänischen Kronprinzen.

Wie die „L. U.“ berichtet, weilte der rumänische Kronprinz auf der Rückreise aus Deutschland in dem südbulgarischen Orte Krad. Ihm zu Ehren wurde ein Festmahl veranstaltet, an dem auch viele österreichisch-ungarische Offiziere teilnahmen. Der Kronprinz sprach begeistert über Deutschlands Größe und meinte: „Ich freue mich, daß das rumänische Heer mit dem deutschen gemeinsam handeln wird.“ Dann wandte er sich zu einer Gruppe von Donwedoffizierern mit den Worten: „Auf Wiedersehen in einem Moskauer Café.“

Frage: Meinte der Kronprinz das ehrlich und mußte er von gar nichts oder trieb auch er ein schnödes Heuchelein (viel)?

Peter Carps letzte Warnung.

Peter Carp hatte kurz vor dem Kronrat, der die Kriegserklärung Rumänien an Oesterreich beschloß, eine Unterredung mit dem König Ferdinand, deren Verlauf nach des greisen Staatsmannes persönlichen Angaben von vertrauenswürdiger Seite wie folgt geschildert wird.

„Der König Ferdinand gab im Laufe des Gesprächs wiederholt seinen Willen zur Neutralität zu erkennen. Aber er wies auch darauf hin, daß dem Willen des Königs durch die sehr demokratische Verfassung Rumänien sehr enge Grenzen gezogen seien. Er könne nur sein Möglichstes tun, den Ministerpräsidenten Bratianu davon zu überzeugen, daß Rumänien Ansehen an die Entente schwere Gefahren in sich birge. Der König kam dann noch auf den Einfluß der rumänischen Presse zu sprechen, deren Macht größer sei, als es im rumänischen Staatsinteresse wünschenswert wäre. Diese Presse, sagte der König, erschwere jeder Regierung eine ruhige, leidenschaftslose Arbeit, sie wiege oft das Volk auf, wühle und treibe, und stelle Ziele auf, die manchmal töricht, oft aber auch verbrecherisch sind. Tatsächlich gab also der König in dieser Unterredung seine Neutralität an, und er wolle alle Verantwortung auf Bratianu ab. Bratianu wiederum wies alle Vorwürfe, als sei es ihm nicht ernst um die Erhaltung der Neutralität, entschieden zurück. Er stehe aber auch seinen Zweifel darüber, daß er gegebenenfalls bereit sei, diese Neutralität aufzugeben, sobald Rumänien vor neue Probleme gestellt werde. Als Bratianu die Entscheidung fällte, war sie wohl schon lange gesprochen. Carp zweifelt nicht daran, daß es Bratianu mit seinem Willen, die Neutralität aufrechtzuerhalten, ernst gewesen sei. Bratianu hätte gern noch gewartet, bis das Risiko kleiner geworden wäre. Aber Rumänien lieh wohl keine Zeit mehr. Rumänien war trotz der Versicherungen Niku Filipescu und Tafe Jonecus, daß Rumänien Truppen nie gegen Rumänien marschieren werden, mißtraulich geworden und drängte zum Entschluß. Bratianu mußte Farbe bekennen. An der von rumänischen Truppen völlig entblöhten Dniepr-Grenze stand eine starke russische Truppenmacht, von der ein großer Teil bereits in die Dobrudscha einmarschiert war. Rumänien wurde zum russischen Griechenland, nur mit dem Unterschied, daß Griechenland selbst in der Vergewaltigung seine Selbständigkeit, seinen freien Willen betont. Rumänien dagegen hat sich sofort unterworfen. Den Gang der kommenden Ereignisse vorherzusagen, ist eine unmögliche Aufgabe. Es handelt sich auch schließlich weniger darum, ob die Entente oder die Mittelmächte siegen, sondern welcher Sieg der beiden Mächtegruppen im rumänischen Interesse liegt. Hier müssen selbst Tafe Jonecus und Filipescu mit zustimmen, daß ein siegreiches Rumänien nicht nur Rumänien, sondern ganz Europas Untergang sein würde. Carp zweifelt nicht daran, daß ein siegendes Rumänien wohl viel versprechen, aber wenig halten wird, und daß selbst das Wenige, das Rumänien bekommen wird, wieder gefährdet wird durch ein größeres Serbien, das Rumänien schafften will. Rumänien liege dann zwischen der russisch-serbischen Fange, und sein Endschicksal werde das gleiche sein, wie dasjenige Serbiens. — Finnland im Balkan.“

Beruhigende Erklärungen des Grafen Tisza.

b. Ministerpräsident Graf Tisza erklärte im Klub der Mehrheitspartei, man müsse die Entwicklung der Ereignisse abwarten. Eine übertriebene Besorgnis kann den Zielen, die wir uns gestellt haben und die wir erreichen werden, nur schaden. Deutsche, Bulgaren und Türken kämpfen mit uns. Die Lage in Siebenbürgen wird in kürzester Zeit vollkommen geklärt werden, wie dies auch an anderen Fronten geschehen ist, wo wir mit einem weit gefährlicheren, härteren und bedeutenderen Feinde zu kämpfen hatten.

Rumänische Flüchtlinge in Budapest.

Im Laufe der letzten Tage sind in Budapest aus dem bedrohten rumänischen Grenzgebieten ungefähr 5000 Personen angekommen. Seitens der Regierung, sowie vom hauptstädtischen Magistrat und auch von zahlreichen Privatvereinigungen sind umfassende Maßnahmen getroffen worden, um die Heimatlosen unterzubringen und zu versorgen. Verschiedene Banken und zahlreiche Privatpersonen haben ebenfalls namhafte Beiträge gesendet. (H. T. B.)

Ein schweizerisches militärisches Urteil über die rumänische Armee.

Der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“ schreibt zum Eingreifen Rumänien in den Weltkrieg: Es ist richtig gehandelt, daß die Zentralmächte vorläufig nur darauf achten, die rumänische Armee abzuwehren. Die Schwierigkeiten, die Rumänien bei seinem Einmarsch in Siebenbürgen überwinden muß, hat der Verteidiger nicht, wenn er den Angreifer hinter dem Gebirge in seinem Lande erwartet. Dagegen stehen sie ihm auch entgegen, wenn er sich entschließen sollte, den neuen Gegner sogleich im eigenen Lande aufzusuchen. Die Armee, die jetzt in den Krieg eintritt, bekommt es noch mit anderen Kräften zu tun, als die waren, die 1914 zu den Bahnen standen. Die Kriegserfahrung der Führer und die Kampfgewohnheit der Truppen der Mittelmächte geben ihnen eine in neuer technischer Ueberlegenheit über eine Armee, die frisch in den Kampf kommt. Das dürften die Rumänen bald zu fühlen bekommen.

Für eilige Leser

am Freitag abend.

Südlich der Somme letzten französischen Angriffe ein; entschlossene Gegenangriffe schloßlicher Regimenter befreiten den ansonsten fortgeschritten des Feindes ein schnelles Ende und warfen ihn in seine Ausgangsstellungen zurück.

Ein deutscher Gegenstoß brachte uns wieder in den Besitz früher verlorenen Geländes bei Longueval und am Delville-Walde.

Im Somme-Gebiete wurden sechs, an der Maas ein feindliches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen, ein weiteres stürzte in unserem Abwehrfeuer östlich von Noyon ab.

Südlich des Dnjestr haben tapfere baltische Regimenter im Abschnitt von Stanislaw den russischen Antirum gebrochen.

Die türkische Regierung erklärte Mittwoch abend durch Uebereinkunft einer Note an die rumänische Gesandtschaft an Rumänien den Krieg.

König Friedrich August sprach am 31. August in einem Tagesbefehl dem 10. Armee-Korps Dank und Anerkennung aus.

Der bulgarische Generalstabschef General Schostow starb an den Folgen eines schweren Anfalls von Blinddarmentzündung.

Die Ertragsnisse der Arleids-Gewinnsteuer werden im Reichstagsauschuss auf drei Milliarden Mark geschätzt.

Der Dresdner Schulausschuss hat einstimmig beschlossen, die Sommerzeit auch in den höheren Schulen bis zu ihrem diesjährigen Ende (29. September) beizubehalten.

Türkische Pressstimmen über Rumänien.

Der Konstantinopeler „Tanin“ schreibt: Der Vierbund antwortete mit der heidenmütigen und mächtigen Einheit seiner Weere auf den Dold des Verrates, den Rumänien seit zwei Jahren heimlich gegen unsere Verbündeten geschloß hielt. — „Taswir-Estihar“ schreibt: Rumänien, das hinter Heidenbürgischen Illusionen herlich, steht seinen Bestand in Gefahr. Nach dem fehen Entschlusse des Vierbundes wird von einer rumänischen Vorherrschaft auf dem Balkan keine Rede sein können. — Einmütig bringen die Blätter ihre Zuversicht auf den Endsiege zum Ausdruck. (W. T. B.)

England unser Hauptfeind.

b. Der Vandesauschuss der nationalliberalen Partei Pommerns hielt in Stettin eine Sitzung ab, um sich mit der gegenwärtigen Lage zu beschäftigen. Nach langwieriger Beratung wurde folgende Entschliessung gefasst: Der Vandesauschuss der nationalliberalen Partei Pommerns tritt der Entschliessung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei vom 21. August, sowie der Entschliessung des nationalliberalen Vereins Stettin vom 18. August ausdrücklich bei. Er spricht die Ueberzeugung aus, daß unser Hauptfeind England, ohne dessen Niederwerfung an einen dauernden Frieden nicht zu denken ist, wirksam und mit Aussicht auf entscheidenden Erfolg nur in seinem eigenen Lande bekämpft werden kann, fordert daher in diesem Kampfe des deutschen Volkes die rücksichtslose und uneingeschränkte Anwendung aller unserer Kampfsmittel gegen England, vor allem der Unterseeboote und Zepeline, und verlangt, um über die Lebensfrage der Nation volle Klarheit zu schaffen, in Uebereinkunft mit der Erklärung des Generalstabschefs v. Falkenhahn eine weitgehende Einschränkung der Zensur.

Die englische Handelsbilanz.

Nach einer amtlichen Mitteilung betrug in den ersten fünf Monaten 1916 die Einfuhr nach England 342 199 000 Pfd. Sterl., was gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Zunahme von 31 187 000 Pfd. Sterl. bedeutet. Die Ausfuhr belief sich auf 192 532 000 Pfd. Sterl., sie hat um 44 144 000 Pfd. Sterl. zugenommen. (W. T. B.)

Eine englische Prophezeiung für die Zeit nach dem Kriege.

Im Verlage von Cassell u. Co. Ltd. zu London ist kürzlich unter dem Titel „What is Coming? a Forecast of Things after the War“, d. h. eine „Prophezeiung für die Gestaltung der Dinge nach dem Kriege“, ein Buch von A. G. Wells erschienen, dessen Vektüre, schreibt die „Deutsche Tageszeitung“, wir unseren Lesern angelegentlich empfehlen können und das mehr als viele der bisherigen Veröffentlichungen unserer Freunde geeignet ist, uns zu zeigen, wo die Kriegsziele Englands liegen.

Das Buch ist außerordentlich klar geschrieben, entsprechend der Stellung und dem Rufe des Verfassers, der übrigens dem leitenden englischen Minister Asquith nachsehen dürfte, wenigstens gilt er vielfach als Inspirator größerer und wichtiger Neben dieses Staatsmannes. Uns interessiert insbesondere vom deutschen Standpunkte aus das letzte Kapitel des Buches „The Outlook for the Germans“, d. h. die Aussichten der Deutschen nach dem Kriege“. Er umschreibt die englische Auffassung der gebildeten Kreise im allgemeinen dahin, daß dieser Krieg kein Krieg gegen die Deutschen als Nation oder Rasse sei, sondern ein Krieg gegen den deutschen Militarismus, insbesondere gegen die Hohenzollern. Er sagt u. a., daß, falls Deutschland seine Tausche durch irrendeine Revolution beilegen und an einer Republik werden würde, es für irrendeine englische Regierung unmöglich sein würde, den Krieg noch lange fortzusetzen, gleichviel ob sie solches wünschen oder nicht wünschen würde.

Kunst und Wissenschaft.

Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater. Opernhaus. Sonntag: „Das Rheingold“ (1. A.). Montag: 1. Volksoberleitung: „Der Haffenschied“ (1. A.). Dienstag: „Die Walküre“ (1. A.). Mittwoch: „Rienzi“ (1. A.). Donnerstag: „Sida“ (1. A.). Freitag: „Zigeuner“ (1. A.). Sonnabend: „Die Meistersinger“ (1. A.). Sonntag (11.): In erweiterter Fassung: „Der Trompeter von Saitingen“ (1. A.). Montag (12.): „Waldszenen.“ — Schauspielhaus. Sonntag: „Rienzi“ (1. A.). Montag: „Die Journalisten“ (1. A.). Dienstag: „Brand“ (1. A.). Mittwoch: „Rabale und Liebe“ (1. A.). Donnerstag: „Zum ersten Male: „Das Friedensstück“ (1. A.). Freitag: „Der Fideleirohliche Jähmung“ (1. A.). Sonnabend: „Das Friedensstück“ (1. A.). Sonntag (10.): „Zum ersten Male: „Die Reibhühner“ (1. A.). Montag (11.): „Rachbeth“ (1. A.).

Die neue Direktion der Münchner Kammetspiele ist nun nach dem Weggang Erich Kiepels wie folgt zusammengesetzt: An der Spitze steht Dr. Hermann Sinzheimer als Direktor. Ehrenpräsident ist Otto Falkenberg, Regisseur Ludwig Hubertus, früherer Dresdener Hoftheater. Robert Richter-Varinaga, der Autor des „Nobis im Vanzershaus“, ist musikalischer Beirat, Wolf v. Gordon dramaturgischer Sekretär.

Wenke Motz-Nachbender, die Witwe Felix Motz und erste hochdramatische Sängerin der Münchner Hofoper, hat sich mit dem bekannten Münchner Kunsterleger Edgar Panitzsch verlobt.

Felix Schloemp, der Verfasser und Herausgeber humoristischer Sammelbändchen, ist seinen am 23. Juli auf dem Kriegsschauplatz erlittenen Verletzungen erlegen, nachdem er kurz vorher vom Prinzen von Bayern das Eisenerz erhalten hatte.

Wissenschaftliche Stiftung. Der am 14. November 1915 in Würzburg verlebte Botaniker Universitätspro-

Die Kräfte, welche auf eine Versöhnung hindrängen, werden in einem solchen Maße zu kurz sein. Er behauptet, die gegenwärtige deutsche Regierung wisse dies und sei deshalb bemüht, diese englische Auffassung nicht zur Kenntnis des Volkes zu bringen. Er behauptet weiterhin, daß es daher das größte Interesse der Völkerverständigung und des Friedens sei, diesen Kampf zu einem Kampfe um die politische Marke zu machen und ihm die politische Marke zu nehmen. Der Verfasser behauptet, daß auch die englischen Soldaten nicht etwa die Deutschen hassen, und wenn die englischen Soldaten die Deutschen „Hunnen“ nennen, so geschehe das, weil sie im Kaiser die Person des Attila verkörpert sähen. Von diesem seinen Standpunkte aus polemisiert dann der Verfasser gegen die bekannte antideutsche Liga unter der Führung von Sir George Macgill, einem Kessen Lord Dundas, und erklärt die Arbeit dieser Liga für unsinnig und gefährlich. Aber trotz aller dieser Liebenswürdigkeiten für uns glaubt schließlich auch Wells, daß der zwischen beiden Nationen entstandene Haß so groß sein würde, daß er noch für Generationen fortwirken und daß selbst für den Fall eines Ausganges des Krieges im englischen Sinne von geschäftlichen Beziehungen und von freundschaftlichem Verkehr zwischen den Nationen vorläufig keine Rede sein könne.

Die Vektüre dieses Buches ist allen denen zu empfehlen, die mit der Utopie der Möglichkeit eines freundschaftlichen Austrags mit England rechnen. Die Tendenz der englischen Auffassung, wie sie Wells verritt, und wie sie auch in der letzten Rede von Asquith zwischen den Seiten zu lesen war, ist die Republikanisierung Deutschlands, um Deutschland durch das Abbrechen der monarchischen Spitze militärisch zu schwächen und damit die Konfliktgefahr für England ein für allemal zu beseitigen. Ein lebenswürdig-wissenschaftlich-philosophisches Deutschland ohne Armee, ohne Flotte, ohne Stokkraft wiederherzustellen, wie es vor dem Jahre 1890 war, ist das ideale Ziel der englischen Politik. Für dieses Ziel ist England entschlossen, den letzten Franzosen und den letzten Russen werden zu lassen, seine eigene Flotte und Weltstellung aber für spätere Entscheidungskämpfe mit anderen Mächten entsprechend zu konzentrieren.

Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe.

Schon vor Beginn der offiziellen Zeichnungsfrist sind erfreulicherweise recht namhafte Beträge auf die neue Kriegsanleihe geschickt worden, von denen wir folgende Summen hervorheben: 60 Millionen Mark Landwirtschaftliche Zentral Darlehnskasse (Raiffeisen-Organisation), 20 Millionen Mark Städtische Sparkasse Köln, 10 Millionen Mark Städtische Sparkasse Eberfeld, 1 Million Mark Kreisverband des Kreises Steinberg (Schleswig), 700 000 Mark Magistrat und städtische Sparkasse Ansbach.

Die Stadt Berlin hat auf die neue Kriegsanleihe 60 Millionen Mark geschickt. Auf die erste Kriegsanleihe hatte die Stadt Berlin 30 Millionen, auf die zweite 40 Millionen, auf die dritte 48 Millionen, auf die vierte 50 Millionen Mark geschickt. Der Gesamtbeitrag der Zeichnungen der Stadt Berlin auf die deutschen Kriegsanleihen stellt sich also bis jetzt auf nahezu 1/2 Milliarde Mark.

Die Kriegsgewinnsteuer.

Die „Deutsche Parlaments-Correspondenz“ berichtet: Die nach dem Reichs-Kriegssteuergesetz für die Kriegseinkommen und Kriegsgewinne eingeführte außerordentliche Kriegsabgabe wird sicherer Voraussicht nach recht bedeutende Erträge für das Reich liefern. Wenn es auch zunächst an einer zuverlässigen Grundlage für die Ertragsberechnung fehlt, so schätzte man doch im Reichstagsauschuss schon die Abgabe auf drei Milliarden Mark; zieht man die Einkommensteuer-Veranlagungsergebnisse und die Geschäftsabläufe der wirtschaftlichen Unternehmungen usw. in Betracht, so dürfte mit diesem Ertrage tatsächlich zu rechnen sein. Ueber die besondere Verwendung der außerordentlichen Kriegsabgabe hatte die Regierung eine gesetzliche Vorklage nicht vorgelegt, dagegen ist aber auf Anregung des Reichstages der Verwendungszweck näher dahin bestimmt worden, daß die Einnahmen aus der Kriegsabgabe ausschließlich zur Abminderung der Reichsschuld zu verwenden sind, soweit sie nicht nach dem Reichshaushaltsetat für 1916 zum Ausgleich des Ausfalls an Einnahmen erforderlich ist.

Ein früherer Zusammenritt des Reichstages.

Der verschiedentlich als wünschenswert erachtet, ist, wie die „Germania“ erfährt, nicht beabsichtigt. — Laut „Kreuzzeitung“ haben die Besprechungen der Regierung mit führenden Politikern das Ergebnis gehabt, von einer vorzeitigen Einberufung des Reichstages, der bis zum 26. September verlagert ist, abzusehen. Der Reichstagsleiter beschloß, nach seiner Rückkehr aus dem Großen Hauptquartier mit den Parteiführern über die Lage Rücksprache zu nehmen, wie er dies auch früher wiederholt getan hat. (W. T. B.)

Ein sozialdemokratisches Dementi.

Das sozialdemokratische Pressebureau erklärt zu dem mitgeteilten angeblichen Nebenbeteugung des Millionenkapitals der Gewerkschaften bei der Bank von England: Die Nachricht ist von A bis Z falsch. Die Partei und auch die Gewerkschaft haben niemals Geld auf der Bank von London deponiert gehabt. — Vollständig ist das Dementi allerdings nicht; denn die Hauptfrage ist, ob das sozialdemokratische Kapital auf einer ausländischen oder einer deutschen Bank untergebracht ist. Es wäre also besser gewesen, wenn das sozialdemokratische Pressebureau hätte erklären können, das Geld sei auf einer deutschen Bank deponiert. So aber ist diese Frage noch immer offen.

Die neuesten Meldungen lauten:

Die Bereitschaft des bulgarischen Heeres.

Sofia. Das Organ des Kriegsministeriums „Boenna“ schreibt: In dem neuen Abschnitt des Krieges wird die bulgarische Armee eine große Rolle zu spielen haben. Sie ist dazu durch die geographische Lage Bulgariens berufen und hat sich ihrer in der großen Epoche würdig geseht, die sie während dreier Kriege mit ihrem Blute geschrieben hat. Diese Rolle bildet ein Vermächtnis der großen bulgarischen Helden aus den Befreiungskämpfen. Dieses Vermächtnis wird sie erfüllen, um die Hoffnungen für die Zukunft zu rechtfertigen. Die bulgarische Armee ist heute mehr denn je bereit. Sie hält heute noch fester den eisernen Damm, mit dem sie jeden Gegner niederzuschlagen hat, der das Land betreten wollte. Dieser Damm wird mit noch größerer Wucht auf die vielföpfige feindliche Hydra niederzulassen mit deutscher Methode und bulgarischem Ungeschick. (W. T. B.)

Abreise des bulgarischen Gesandten aus Bukarest.

Kf. Budapest. (Eig. Drahtmeld.) „Pesti Ország“ meldet: Aus Kopenhagen wird die Meldung bestätigt, daß der bulgarische Gesandte Radew bereits Bukarest verlassen hat.

Bierverhandlungen über Bulgarien.

b. Zürich. (Eig. Drahtmeld.) Im Anschluß an den gestern erfolgten Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien ermächtigte der bulgarische Geschäftsträger in Bern die Schweizerische Telegraphen-Information ausdrücklich, alle in Bezug auf die Beziehungen Bulgariens zu den Zentralmächten von der Entente in Umlauf gelebten Gerüchte, wie von der Absicht Bulgariens auf einen Sonderfrieden usw., als vollständig erfunden und grundlos zu bezeichnen. Bulgarien werde an der Seite seiner Verbündeten bis zum Endsiege verbleiben.

Die Aussichten Rumäniens.

b. Wien. (Eig. Drahtmeld.) Der türkische Votalschafter und der türkische Gesandte erklärten dem Vertreter des Budapestener „Az Est“, sie hätten mit großem Vertrauen den Ereignissen entgegen. Der Anstich Rumäniens an die Bierverhandlungen werde sich an ihm selbst fürchterlich rächen. Rumänien werde keinerlei Gewinn aus dem Kriege ziehen. Der Minister am kaiserlichen Hoflager Baron Köhner sagte in seiner Unterredung: Die Stunde der Vergeltung ist angebrochen. Wenn es auch wahrscheinlich ist, daß Rumänien anfangs kleinere Erfolge zu verzeichnen haben wird, so ist doch binnen kurzem ein Rückschlag gewiß. Bulgarien brennt darauf, an Rumänien Rache zu nehmen.

Unglaubliche Zustände am rumänischen Hofe.

Kf. Budapest. (Eig. Drahtmeld.) „Pesti Ország“ erhält von einem geflüchteten Ungar, der in Bukarest eine ansehnliche Stelle hatte, folgende Einzelheiten über die dem Kronrat vorausgegangenen Verhandlungen: Am 26. August war im Palais, wo der Kronrat abgehalten wurde, eine sehr lustige Gesellschaft, an der alle Minister und Diplomaten als Gäste des Königs bis in die Morgenstunden teilnahmen. Von besonderer Lustigkeit war Bratiano. Die Meldung, daß der König nur auf Drohungen hin zugestimmt habe, ist grundlos. Er mußte nicht lange gebeten werden, zumal die Königin die beste Gelferin für die ententefreundliche Politik war. Während der Unterhaltung wurde viel getrunken. Daraus erklärt sich auch die Verschiebung des Kronrats von 10 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags. Der sorgsame Herr Bratiano wollte seinem Herrscher Gelegenheiten geben, sich auszurufen. Der König, der während des Kronrats sehr verhilflos war, zog sich nach dem Kronrat, der 20 Minuten dauerte, in seine Gemächer zurück. Peter Carp begab sich nicht mehr in die Hauptstadt, sondern direkt auf sein Landgut. Der König fuhr in die Stadt und begrüßte die vor dem Palais demonstrierende Menge.

Freude über die rumänische Kriegserklärung in Paris.

b. Bern. (Eig. Drahtmeld.) Dem „Temps“ zufolge wurde beschlossen, daß das Einzie, die Ministerien und die Staatsgebäude zur Fete der beiden Kriegserklärungen flaggen sollen.

Kriegsrat in London.

b. Amsterdam. (Eig. Drahtmeld.) Wahrscheinlich in Verbindung mit Rumäniens Kriegserklärung fand in London am Mittwoch eine Sitzung des Kriegsrates statt, die über vier Stunden währte. Lord French, der während der Sitzung eintraf, blieb auch nachher noch längere Zeit in Downingstreet. Kriegsminister Lloyd George war wegen einer Erkrankung den Beratungen ferngeblieben.

Russische Truppenverchiebungen.

Kf. Budapest. (Eig. Drahtmeld.) „Az Est“ berichtet aus Genf: Der „Kouvestik“ meldet aus Odeffa: Seit einigen Tagen erfolgen auf der Linie Uplani—Manaliga und Odeffa—Gernowis große Truppenverchiebungen. Eine große Anzahl Sonderzüge verkehrte diese Strecken. Auch in Besarabien werden große Vorbereitungen getroffen. Alles deutet darauf hin, daß die Russen diese Truppenverchiebungen zur Vereinigung mit dem rumänischen Heere vornehmen.

Gute Lage an der mazedonischen Front.

Kf. Budapest. (Eig. Drahtmeld.) „Az Est“ meldet aus Sofia: Die letzten Erfolge an der mazedonischen Front haben nach Ansicht maßgebender Kreise den bulgarischen und deutschen Truppen unerschütterliche Stellungen gesichert, namentlich die Struma entlang bis hinunter zur

Gebilde. An sie kann man anknüpfen, sei es, daß man einen mittleren Pfahl säulenartig hervortragen läßt, und ihn krönt mit einer kleinen bronzernen Siegesgöttin, sei es, daß man einen trohigen Adler auf einen Unterbau metallener Spangen setzt, die sich aus den Äpfeln der Pflanze entwickeln, sei es, daß man zu schlückteren Gebilden kommt. Wenn sich künftig in den kleineren Orten an unserer Küste hier und da aus dem Wasser solch ein Erinnerungsmal erhebt, wird es in all seiner Einfachheit gute Erinnerungen an erwecken vermögen.“ Professor Schumacher sagt seinen Anregungen eine Reihe schöner Entwürfe bei, die die künstlerische Fruchtbarkeit seiner Ausfassungen darthun.

Die Deutsche Bücherei in Leipzig.

Zu ihrer Eröffnung am 2. September 1916. Mitten in dem schweren Kriege, den Deutschland je zu bestehen gehabt hat, ist — ein besonderes Zeugnis seiner Stärke — ein gewaltiges Kulturwerk entstanden: die Deutsche Bücherei. Die Vollendung dieser Tat bedeutet die Erfüllung eines schon seit Jahrzehnten fühlbar anerordneten Bedürfnisses. Die Erzeugung des deutschen Buchhandels übersteigt bei weitem die der anderen Nationen, und es galt die ungeheure Mannigfaltigkeit der Erscheinungen an irgendeiner Stelle zusammenzufassen und sichere Möglichkeiten der Beschaffung für den arbeitsamen Arbeiter herbeizuführen.

Der 25. September 1912 ist der bedeutungsvolle Tag, an dem der Vorstand des Büchervereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig die Freundschaft der Gründung einer deutschen Bücherei als die endliche Verwirklichung vieler Wünsche und Vorhänge mitteilen konnte. Mit einem aus Landesmitteln gewährten Betrage von drei Millionen Mark sollte auf einem von der Stadt Leipzig unentgeltlich zur Verfügung gestellten Bauplatz im Werte von etwa 500 000 Mark das erforderliche Gebäude aufgeführt werden. Grundstück und Einrichtung sollen kosten- und löstlos als unveräußerlicher Besitz im

Lehrer Geheimrat Dr. Gregor Kraus hat der Universität Halle, an der er von Oktober 1872 bis März 1888 wirkte, den Betrag von 5000 Mark zur Errichtung eines Stipendiums vermacht, das den Namen „Tropenkipendium Kraus“ führen und für eine botanische Reise in die Tropen verwendet werden soll.

Eine gefälschte Bismarck-Handschrift. Der bekannte Leipziger Bismarckforscher Professor Dr. Horst Kohl hat den Nachweis erbracht, daß es sich bei einem angeblichen handschriftlichen Originalbeitrag Bismarcks vom 17. Februar 1863 im Gärtchen des altberühmten Kuerbachs Keller in Leipzig um eine großliche Fälschung handelt. Professor Kohl stellt fest, daß die in Frage kommende Schrift nicht die Schrift Bismarcks ist, da Bismarck am 17. Februar 1863 überhaupt nicht in Leipzig gewelt haben kann. Nach der Ansicht des Forschers hat irgend ein Unbekannter aus dem Kreise lufziger Becher, die sich alle unter dem 17. Februar eintragen, den Namen des damals viel gehetzten preussischen Ministerpräsidenten an Stelle des eigenen Namens eingetragen und sich dadurch einer Fälschung schuldig gemacht, die 53 Jahre hindurch nicht als solche erkannt worden ist.

Kriegsdenkmale auf dem Wasser. Die zahlreichen Geldentaten unserer Marine veranlassen den Architekten Professor Erik Schumacher, Kriegsdenkmale im Wasser anzulegen. Er schreibt in „Kunst und Dekoration“: „Genügte vor dem Kriege ein schlüchter Denkstein, um die Namen derer anzunehmen, die für unsere Flotte ihr Leben gelaßen, so geben die mannigfachen Taten unserer Marine neuerdings Anlaß zu den verschiedensten Erinnerungsdenkmälern. Es ist nur ein Nothbehelf, wenn wir sie irgendwo auf dem festen Lande errichten. Gelingt es, sie mit dem Meer in unmittelbare Verbindung zu bringen, so gibt das erst den rechten und vollständigsten Akkord. Jeder, der norddeutsche Küsten gesehen hat, kennt jene mächtigen Pfahlbündel, die aus dem Wasser hervorragen, um den Schiffen Gelegenheit zum Verlassen zu geben. „Dadalben“ nennt der Seemann die phantastisch wirkenden

See. Die von der westmacedonischen Front zurückkehrenden Truppen erzählen von der ungewöhnlich großen Festigkeit der feindlichen Angriffe. Die Feinde kämpften an manchen Stellen mit verzweifelter Ausdauer. Vorwärts wollten sie unsere Stellungen einnehmen oder mindestens erschüttern, später wollten sie ihre zweite und dritte Linie mit einem Genesenanriff verteidigen. Aber sie vermochten nirgends eine genügende Basis für ihre Angriffe zu finden. Viele feindliche Truppenteile kämpften zerstreut ohne jede Verbindung. Die Umgehung ist infolge des Trommelfeuers fast unmöglich. Die Besatzung zettelt sich nach allen Richtungen hin. Der Viehbestand ist völlig vernichtet.

Der bulgarische General Schockov.

Sofia. (Bulgarische Telegramm-Agentur.) Der Chef des bulgarischen Generalstabes General Schockov starb gestern an den Folgen eines schweren Anfalles von Blinddarmentzündung, an der er, wie den ausländischen Stellen bekannt war, vor einiger Zeit erkrankt war. (W. T. B.)

Die Vergeltungsmassnahmen gegenüber Russland.

Berlin. (Eig. Drahtmeld. unseres Berliner Mitarbeiters.) Zu den deutschseitigen ergreifenden Vergeltungsmassnahmen gegenüber russischen Marineangehörigen wegen der grausamen Behandlung gefangener deutscher Marineangehöriger in Russland ist zu bemerken, daß sich etwa 75 deutsche Marineangehörige, wozu allerdings noch einige Besatzungsmitglieder deutscher Handelsdampfer kommen, in russischer und etwa 100 russische Marineangehörige in deutscher Gefangenschaft befinden.

Aufhebung der Beschlagnahme fertig verarbeiteten Aluminiums.

Berlin. (Antifa.) Mit Wirkung vom 31. August 1916 wird die Beschlagnahme und Weidewirtschaft für Aluminium in Fertigfabrikaten (Klasse 18a), die durch die Nachtragsverfügung vom 13. August 1915 angeordnet war, aufgehoben. Die in der Bekanntmachung vom 1. Mai 1915 betr. Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen enthaltenen Bestimmungen über Aluminium und Aluminiumlegierungen in unverarbeitungsfähigen und vorgefertigtem Zustand entsprechend den Klassen 18 und 19 dieser Bekanntmachung bleiben dagegen nach wie vor in Kraft. (W. T. B.)

Verfälschung der Galtbarmachung der Magermilch.

Berlin. (Eig. Drahtmeld. unseres Berliner Mitarbeiters.) Im Reichsgesundheitsamt ist man jetzt mit Gewinnung eines Verfahrens beschäftigt, durch Behandlung mit Wasserstoffperoxyd Magermilch haltbar zu machen. Der große Rückgang der Milchproduktion ist teils durch die im Interesse der Fleischversorgung gebotene Abschächtung, teils durch die Nachwirkung der schlechten Raufutterernte des Vorjahres verschuldet. Der September ist übrigens immer der schlechteste Monat für die Milchproduktion, die sich wieder zu bessern pflegt, wenn die Dachsfrüchte zur Verfütterung gelangen.

Die Verteilung des Rases.

Berlin. (Eig. Drahtmeld. unseres Berliner Mitarbeiters.) Zur Vorbeugung für die fettarmen Wintermonate müssen zurzeit gewisse Rückstellungen an Rasse vorgenommen werden. Um die in der nächsten Zeit verfügbaren, der Nachfrage voraussichtlich nicht mehr genügenden Mengen Auslandsrassen unter gerechter Abwägung der berechtigten Anforderungen der einzelnen Bedarfsgebiete zur Verteilung zu bringen, erfolgt die Abgabe künftig nach den Anordnungen des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes auf Grund eines bestimmten Verteilungsplanes. Der Rasse wird auch fernerhin unter weitgehender Dezentralisierung des Handels in den Verkehr gebracht. Die Bestellungen unterliegen jedoch der Genehmigung der Zentralstellen, die in den einzelnen Landesstellen eingeführt worden sind und denen die auf ihre Bezirke entfallenden Mengen regelmäßig von der Zentral-Einheits-Gesellschaft zugewiesen werden.

Auffindung des Erregers des Mestropus.

Wien. Das Neue Wiener Journal" entnimmt der Wiener Klinischen Wochenschrift" einen Artikel, wonach der Winterhalbakteriologe Dr. Eugen Csernel in Budapest den lange gesuchten Erreger des Mestropus nach langwierigen Versuchen gefunden hat. Es gelang ihm, auf geeignetem Nährboden in Form von mit Menschenblut vermischt Magermilch den Erreger zu finden. Der neue Bazillus läßt sich mit Karbolnatrium leicht färben und wird dadurch im Mikroskop sichtbar. (W. T. B.)

Zunahme der Anbaufläche in England.

London. Nach den vorläufigen statistischen Berichten des Landwirtschaftsamtes hat die Anbaufläche in England und Wales im Gegensatz zu dem dauernden Wiederaufbau auch im laufenden Jahre zugenommen. Aber die Anbaufläche für Weizen, die 1915 stark zugenommen hatte, ist um 11,9 Prozent zurückgegangen. (W. T. B.)

Automobilien von Archangel nach Petersburg.

London. Die Blätter bringen einen drabstlosen Bericht aus Petersburg vom 27. August, daß die russischen Militärbehörden einen vollständigen Automobildienst von Archangel nach Petersburg eingerichtet haben. Die Straße ist neu hergerichtet. Die Automobile, größtenteils schwere Lorries, wurden von den Vereinigten Staaten geliefert. (W. T. B.)

Frankfurter Generalstabbericht.

Paris. Frankfurter Generalstabbericht von Donnerstag nachmittags: Die Nacht war auf dem größten Teile der Front ruhig. In Lothringen verliefen die Deutschen gegen Abend im Vortrupp-Bereich einen Handstreich, drangen in ein Grabenstück ein, wurden aber sofort durch Gegenangriff zurückgeworfen. Amlicher Bericht von Donnerstag abend: An der Somme-Front zeigte sich unsere Artillerie im Laufe des Tages sehr tätig. Im Norden wurde ein deutscher Panzerabwehrangriff auf unsere Stellungen im Walde von Montreuil leicht zurück-

geschlagen. Südlich der Somme hatten wir in einzelnen Bereichen Erfolg, die uns einige Fortschritte südlich von Dorle Grésard und südwestlich des Waldes von Courcelles einbrachten, wo wir Gelangung machten. An der übrigen Front das gewöhnliche Geschick.

Belgischer Bericht: Von Dignauden rückte die belgische Artillerie ein Geschützgeschwader gegen die deutschen Werke auf dem rechten Ufer.

Estonscher Bericht: Gehrman land an der gesamten Front sein Infanteriekampfsystem. Schwächer werdendes Geschützfeuer in der Gegend von Doiran und am Otkovo-See. (W. T. B.)

Englischer Generalstabbericht.

London. Amlicher Bericht des Generalstabes datiert vom 31. August: Wir nahmen südlich von Martinspudd 3 Offiziere und 124 bayrische Soldaten gefangen. Ihre Bereitwilligkeit, sich zu ergeben, anhalt nach ihren Wunden zurückzuführen, ist bemerkenswert. Wir ließen bei Arras und Armentières mit gutem Erfolge Gasbomben auf. (W. T. B.)

London. Zweiter englischer Generalstabbericht vom 31. August: Wir verurteilten feindliche Angriffe in der Nachbarschaft des Roubaix-Waldes wurde durch Maschinengewehrfeuer abgehalten. Unbedeutende Artillerie- und Mörserartillerie an einigen Punkten. Unter dem am Vormittag eingebrachten Gefangenen befanden sich 8 Offiziere. (W. T. B.)

Russischer Generalstabbericht.

Petersburg. Russischer Generalstabbericht von Donnerstag nachmittags: Westlich am westlichen Ufer des Stodod griff der Feind am 30. August morgens nach kurzer Artillerievorbereitung unsere Stellungen im Abschnitt nördlich des Dorfes Olenka-Juraw an. Wir schlugen alle Angriffe mit großen Verlusten für den Gegner zurück. In der Richtung Kowel griffen in der Gegend des Dorfes Wolynka zwei feindliche Flugzeuge ein unserer Flugzeuge an und holten es herunter. Es fiel in unsere Hände. Die tapferen Piloten Unterleutnant Litvinow und Beobachter Leutnant Danilewitsch wurden getötet. An der Kaulasfront wiesen wir westlich von Gumiščan feindliche Angriffe mit schweren Verlusten für den Gegner ab, der zahlreiche Leichen vor unseren Stellungen zurückließ. In der Richtung Diabot dauerte unser Vorrücken an. Auf dem Ban-See beschloß ein unserer Schiffe mit Erfolg ein türkisches U-Boot beim Dorfe Louba. Amlicher Bericht von gestern abend: An der Westfront und Karolusfront ist die Lage unverändert. (W. T. B.)

Ägyptischer Bericht aus Ostafrika.

London. Amlicher Bericht über die Operationen in Ostafrika vom 31. August: Die Deutschen setzen ihren Rückzug sowohl auf Dar-es-Salaam als auch im Innlande auf Tabora fort, gegen das einige englische und belgische Abteilungen vorzürden. Die Engländer haben am 28. August Mgororo an der Zentralbahn 100 englische Meilen von Dar-es-Salaam besetzt. (W. T. B.)

Die Streifenbewegung der amerikanischen Eisenbahnen. Washington. (Reuter.) Aus Minneapolis wird gemeldet, daß dort alle Getreidemähdreien eine halbe Stunde nach Erklärung des Eisenbahnstreiks geschlossen werden würden. (W. T. B.)

Washington. (Reuter.) Präsident Wilson und die Führer der Parteien des Kongresses haben sich auf die Kompromißvorlage zur Beilegung des Eisenbahnstreikes durch Einführung des Nationaldienstgesetzes geeinigt. Die Arbeiterführer haben erklärt, daß sie den Streikbefeehl zurücknehmen würden, sobald die Vorlage angenommen würde. Nach einem anderen Telegramm aus Washington ist die Abkühlungsvorlage dem Repräsentantenhaus bereits vorgelegt worden. (W. T. B.)

Vertliches und Gächliches.

Dresden, 1. September.

— (K. M.) Adria Friedrich August bei seinen Truppen im Felde. Seine Majestät der König erließ am 31. August folgenden Tagesbefehl:

Mein XIX. Armeekorps! Bei den ungemessen schweren und auch verlustreichen Kämpfen der letzten Wochen hat sich das Korps mit unsterblichem Ruhm bedeckt. Nicht genug, daß die Leute wochenlanges schweres Artilleriefeuer ausgehalten haben, sind sie auch imstande gewesen, sehr starke Infanterieangriffe abzuwehren und alle Rückschläge und Entbehrungen des Körpers auszuhalten. Es ist mir deshalb ein Herzensbedürfnis, allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften für ihre unvergleichliche Tapferkeit meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung auszusprechen. Die Augusttage 1916 werden stets zu den hervorragendsten Ehrentagen des Korps gehören. Friedrich August.

Im Laufe des Vormittags am 31. August konnte Seine Majestät verschiedenen Teilen dieses Korps seine Anerkennung mündlich aussprechen und hierbei seinen königlichen Dank durch Verleihung von Auszeichnungen an Offiziere und Mannschaften auch äußerlich zum Ausdruck bringen. Das Kommandeurkreuz 2. Kl. des Militär-St.-Heinrichs-Ordens erhielten Generalleutnant G. v. Olenhausen, Generalmajor Hammer, Oberst Protzsch und Major Demmerling. Nachmittags wurde ein großes Kriegeslorenz in Augenschein genommen. Se. Majestät erkundigte sich bei vielen Kranken und Verwundeten nach ihrem Befinden. Insbesondere wurden viele Sachen von ihrem Allerhöchsten Kriegesherrn ins Gedächtnis gerufen.

— Se. Majestät der König wird morgen, Sonnabend, die Einweihung der Deutschen Bäckerei in Leipzig bewohnen und vormittags vom westlichen Kriegeslorenz in Leipzig eintreffen. Die Rückkehr des Königs wird 3 Uhr 10 Min. nachmittags von Leipzig nach Moritzburg erfolgen.

— Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Johann Georg sind heute früh 6.30 Uhr aus Oberammergau wieder hier eingetroffen. Morgen vormittag wird sich das Prinzenpaar zur Teilnahme an der Einweihung der Deutschen Bäckerei nach Leipzig begeben.

Der Stand der staatlichen Elektrizitätsverträge.

Die Zwischenkommission der Zweiten Kammer hat sich auch in den letzten Tagen wieder mit der staatlichen Elektrizitätsverträge beschäftigt. Die Arbeiten sind so weit gefördert worden, daß der Bericht der Deputation, der von dem nationalliberalen Abgeordneten Nischke-Bentisch verfaßt worden ist, der Zwischenkommission vorgelegt werden konnte. Diese hat den Bericht in zwei Sitzungen am Mittwoch und am Donnerstag, der auch eine Anzahl Vertreter der Staatsregierung bewohnten, einer nochmaligen Prüfung unterzogen und schließlich mit einigen redaktionellen Änderungen einstimmig genehmigt. So daß das Zustandekommen der Vorlage durch die Zweite Kammer als gesichert betrachtet werden kann. Nach den Beschlüssen der Zwischenkommission soll der Regierung vorgeschlagen werden, nicht nur das Elektrizitätswert Dirschfeld, sondern auch das Leistungswert durch den Staat zu erwerben. Voranschließlich wird der gedruckte Bericht spätestens Anfang der nächsten Woche erscheinen und den Mitgliedern der Zwischenkommission der Ersten Kammer zugänglich werden. Diese werden sich dann in kurzer Zeit ebenfalls mit der Angelegenheit beschäftigen und den Bericht innerhalb weniger Tage verabschieden. Es wird voraussichtlich möglich sein, die beiden Kammern am Montag, den 18., oder Dienstag, den 19. September, zur endgültigen Verabschiedung der Vorlage einzuberufen. Ob bei dieser Gelegenheit noch andere Vorlagen erledigt werden oder ob die Kammern im November zu einer nochmaligen kurzen Tagung aufzutreten, steht zurzeit noch nicht fest. Voraussichtlich wird sich der Landtag auch noch mit einem Gesetzesentwurf über die Zusammenlegung des Einkommens der Eteleute bei der Einschätzung zur Einkommensteuer, sowie mit der Verlängerung der Mandate der gegenwärtigen Abgeordneten zu beschäftigen haben.

Rein späterer Unterrichtsbeginn in den Dresdener höheren Schulen im September.

Wie wir schon erfahren, tritt das Kultusministerium morgen, Sonnabend, zu einer Plenarsitzung zusammen, um über die Frage, ob der Unterricht in den höheren Schulen Sachsens im September eine Stunde später (also 8 Uhr) beginnen soll, eine Entscheidung zu treffen. Da infolge der Sommerferien im September der Unterrichtsbeginn, ganz sicher aber die Vorbereitungen zum Schuljahr und dieser selbst in eine Zeit fallen würden, wo man nicht rechnen dürfte, so erscheint die Verhinderung des 7-Uhr-Beginns unwirtschaftlich und im Widerspruch mit dem Sinn der Sommerferien. Bereits sind sächsische Schulverwaltungen aus eigenem Ermessen zur Verschiebung des Unterrichtsbeginns vorgegangen. So haben der Rat zu Plauen und der Rat zu Chemnitz, einer Anregung aus Elternkreisen folgend, beschlossen, vom nächsten Montag an in sämtlichen höheren und Volksschulen, sowie der Gewerbeschule den Unterricht erst um 8 Uhr früh beginnen zu lassen. Weisse sächsischer Landesdienst vorbereitet zu dieser Angelegenheit folgendes: „Wie uns mitgeteilt wird, hat das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts auf mehrfache Gesuche um die Erlaubnis, den Schulunterricht im Monat September erst um 8 Uhr, statt um 7 Uhr morgens zu beginnen, den Bescheid erteilt, daß dem Ministerium hiergegen keine Bedenken bestehen.“ Auf Anfrage beim Kultusministerium erfahren wir, daß dort von einer solchen Erlaubnisverteilung nichts bekannt ist, wohl aber von vorliegenden Gesuchen. Das zuständige Amt des Rates zu Dresden teilt uns ebenfalls mit, daß man dort von einer solchen Erlaubnisverteilung des Kultusministeriums keine Kenntnis habe, daß vielmehr der Zulaufschuß einstimmig beschlossen habe, die Sommerferien auch in den höheren Schulen bis zu ihrem diesjährigen Ende — das ist der 3. September — beizubehalten. — Das Schulwinterhalbjahr nimmt Montag, den 9. Oktober, seinen Anfang, in den höheren Schulen einen Tag später. Beginn früh 8 Uhr.

— Turmruß auf dem kleinen Nathansburm am Sedentage vormittags 11 bis 12 Uhr. (Man wolle sich während der Ruß dieses Zeitungsausschnittes bedienen.) 1. „Ein' selte Burg ist unser Gott“ (schubmisch). 2. „Verleib' und Frieden an' d'Land“, Ommus (süddeutsche) von Bartholomäus Geis, 1601. 3. „Es ist ein Kriegsmann, der heißt Tod“, Lied von Max Bruch, aus dem „Kuhns Adorf“, 1898. 4. „Wilhelmuslied“, niederländisch; Komposit unbekannt (vor 1625). 5. „Die sollen ihr nicht haben den freien, deutschen Rhein“ von Robert Schumann. 6. „Droht rindsum auch der Feinde Schar, wir wollen nicht verzagen!“ von Otto Richter, 7. „Deutschland, Deutschland über alles!“ von Joseph Haydn, 1797. Bearbeitet von Culebius Wanduzemski (Wien).

— Der Verein für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur, Berlin, veranstaltete im Frühjahr dieses Jahres eine eigenartige Kleiderchau in Form von pantomimischen Bildern aus dem Leben. Gewürzt durch musikalische Vorträge sowie durch Rezitationen brachte diese Art Vorführungen so großen Beifall, daß sich der hiesige Verein für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur entschlossen hat, in nächster Zeit in Dresden et was ähnliches zu bieten. Der genannte Verein hat bereits bislang durch Vorträge und Vorführungen im engeren Rahmen so Erfriechliches geleistet, daß diesem zeitgemäßen Gedanken das allgemeine Interesse unserer Frauenschaft sicher erscheint. — Mitglieder des Vereins können sich Eintrittskarten im voraus sichern, müssen solche jedoch am Montag, 3. September, Pützschkaustraße 28, I. von 10 bis 1 Uhr oder 3 bis 6 Uhr abholen.

— Kf. Sächsische Truppen im Film. Die Mehrzahl im Gesellschaft hat vom sächsischen Kriegsministerium die Erlaubnis erhalten, Aufnahmen von den sächsi-

das Eigentum des Börsenvereins deutscher Buchhändler über. Der Börsenverein übernimmt die Verwaltung, während die Kosten hierfür teils von der sächsischen Regierung mit jährlich 85 000 Mark, teils von der Stadtgemeinde Leipzig mit 115 000 Mark bestritten werden.

Der Erste, der weitbildend nicht nur eine hochbedeutende Anregung gab, sondern sie bereits in gewissem Sinne in die Tat umsetzte, war der 1785 geborene und 1873 geborene Oberkommerzienrat Heinrich Wilhelm Dahn, der Inhaber der Dahn'schen Buchhandlung. Er stiftete als Handbibliothek des Frankfurter Parlaments im Revolutionsjahre 1848 eine erste Reichsbibliothek, welche die Werke historischen, politischen, statistischen, Kriegswissenschaftlichen und juristischen Inhalts enthielt. Die Sammlung ist als „Parlamentsbibliothek 1848“ an das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg gelangt. 1889 kam die Schaffung eines lückenlosen Archivs des deutschen Schrifttums anlässlich der Beratung des Urheberrechts zur Sprache, ohne freilich zu einem Ergebnis zu führen. Die Idee wurde von dem Verlagsbuchhändler Eduard Brockhaus bei Beratung des Preßgesetzes wieder aufgenommen, gleichfalls ohne unmittelbaren Erfolg. Aber nun wurde sie immer wieder zur Verhandlung gebracht. Mit besonderem Nachdruck wies Karl Schradt 1880 in der „Literarischen Korrespondenz“ auf sie hin und betonte, daß der deutsche Buchhandel einer gleichen Einrichtung dringend bedürftig sei, wie die viel geringere französische in der Bibliothèque Nationale und der englische in der Bibliothek des British Museum bereits besäßen. März 1910 konnte Dr. Erich Gehlermann in Dresden bereits von einer Fühlungnahme mit amtlichen Stellen in Dresden und Leipzig berichten. Er verbreitete sich über die Gründung einer Reichsbibliothek in einer überzeugenden Denkschrift. Mit ihm bemühte sich in erster Linie der seit 1910 dem Börsenverein vorstehende Kommerzienrat Karl Sigismund. Der Erfolg dieser Bestrebungen war die Gründung im September 1913, und am 19. Oktober, inmitten des Jubels der Jahrhundertfeier der Völker-

schlacht, erfolgte bereits die Grundsteinlegung in Gegenwart des Königs von Sachsen. Nun ist das Werk vollendet.

Die Deutsche Bäckerei sammelt die gesamte vom 1. Januar 1913 an erscheinende deutsche und fremdsprachige Literatur des Inlandes und die deutsche Literatur des Auslandes. Ein früherer Anfang durfte nicht gefehlt werden, weil sonst die erstrebte Vollständigkeit nicht erreicht werden konnte. Gerade die Vollständigkeit ist ja das Merkmal, das dieser Bibliothek ihre besondere und hervorragende Stellung zuweist. Hat doch Exzellenz Darnack in einer 1912 erschienenen Schrift festgestellt, daß selbst die Berliner Königl. Bibliothek 5,10 Prozent der geforderten Bücher nicht besäßen. Früher hatte die Hinrichsdorfer Buchhandlung in Leipzig eine an sich überaus sorgfältige Bibliographie herausgegeben, die naturgemäß indessen nicht vollständig sein konnte. Nunmehr ist eine Organisation durch Vereinbarung mit Verlagen und Druckereien getroffen, die der Deutschen Bäckerei die unbedingte Vollständigkeit zu sichern vermag. Zugleich aber hat diese Gründung eine nicht zu unterschätzende volkswirtschaftliche Bedeutung. Für die gleichzeitige Herrliche Möglichkeiten in der Verbreitung mannigfaltiger Bildungswerte gewiesen. Ihrer Art nach kann eine solche Bäckerei selbstverständlich nur „Presenbibliothek“ sein. Ein Ausleihen der Bücher verbietet sich wegen der damit verbundenen Abnutzung.

Das Gebäude der Bäckerei ist ein monumentales architektonisches Werk geworden. Es liegt auf freiem Gelände im Osten der Stadt, an der denkwürdigen Straße des 18. Oktober. Alle technischen Vorteile der Gegenwart scheinen nutzbar gemacht, und zugleich sind die ästhetischen Forderungen in jeder Hinsicht erfüllt. Der Bauplan umfaßt 16 741 Quadratmeter. Vor dem Gebäude breitet sich im Zuge der Straße ein freier Platz, dem der Name „Deutscher Platz“ gegeben worden ist. Zu weiteren Ausdehnungen gehören die Nachbargrundstücke Raum. Der Bau hat am Deutschen Platz 120 Meter Länge, 22 Meter Hauptbreite und umfaßt mit Keller und ausgebautem Dach acht Geschosse. Die Räume sind von Licht durch-

flutet. Selbst die Keller wurden mittels Reiqua der Straße hell gemacht. Hier läuft der sogenannte Baugang für den Bücherverkehr. Eine motorisch betriebene Rohrpost-Zentrale ist eingebaut und erleichtert die Vermittlung zwischen den einzelnen Räumen. In dem schönen, weiten Lesesaal steht eine 20 000 Bände umfassende Handbibliothek zur Verfügung. Der Zeitschriftenaal enthält nicht weniger als 18 000 aktueller Zeitschriften. Auch der Katalogaal wird der Benutzung des Publikums zugänglich gemacht. Neben dem Lesesaal befinden sich die Schreibmaschinenzimmer zum Gebrauch. Auch ein stimmungsvoller Vortragssaal wurde eingerichtet. Die Anwesenheit zwischen den Türen dieses Saales schmückt ein Gemälde Professor Vogels, das die Mitglieder des Ausschusses darstellt. Die Räume können zehn Millionen Bände bergen.

Der Direktor der Bäckerei, Dr. Dahl, hat 1914 eine archaische Sammlung und eine bibliographische Sammlung in ihrer Art etwas Vorbildliches. Ermöglichte sie doch einen vollständigen Einblick in das Bücherwesen überhaupt, und sie kann zu seiner Entwicklung und Verbesserung erheblich beitragen. Es ist unter der Leitung des Direktors ein unermeßliches Stück Arbeit geleistet worden. Viele Kräfte haben geholfen, die ungeheure Masse des Materials zu sichten und zu bewahren. Die Einordnung und Registrierung wurde vorbildlich durchgeführt.

Die deutsche Organisation hat auch an diesem gewaltigen Apparat einen Triumph erlebt, der um so höher zu bewerten ist, als doch der Krieg alle möglichen Hemmnisse entgegensteht. Leipzig hat in der Bäckerei eine neue Perle erhalten. Es ist gut, daß diese Stadt als das Zentrum des deutschen Buchhandels zugleich auch diese Zentrale des Buchwesens beherrscht. Dank großer Opfer und allseitiger hingebender Arbeit ist ein ideales Werk geschaffen, dessen Segen sich bald nach vielen Richtungen hin fühlbar machen wird. Dr. Friedrich Gebrecht.

